

„Prayers of Silence“ oder: Ein Funken Magie in einer lauten Welt

Pianist und Komponist David Ianni gab Konzert im Haus der Natur, Kunst, Kultur und Jugend (HNKKJ) – Zuhörer in Traumwelten entführt

Von Christian Götz

Waldkirchen. Manchmal schickt Gott die richtigen Menschen zur richtigen Zeit. Was im Großen für die Katholische Kirche gilt, die sich seit Amtsantritt von Papst Franziskus in einem Maße auf die Lehre Jesu zu(rück)bewegt, was noch vor Kurzem auch der größte Optimist vor dem Herren nicht für möglich gehalten hätte, galt im Kleinen für das Konzert des Pianisten und Komponisten David Ianni.

Die angesprochene Assoziation mit dem Religiösen kommt nicht von ungefähr, war doch der gesamte Abend von der tiefen Religiosität des 1979 in Luxemburg geborenen Ausnahmepianisten geprägt.

Dass Iannis Gabe, sich der Spiritualität hinzugeben – man muss dies im heutigen säkularen Zeitalter wohl bereits als Gabe bezeichnen –, jede seiner Eigenkompositionen prägt, entnimmt man bereits dem Titel des ersten Stücks „Obsculta“ aus seiner bei OehmsClassics erschienenen CD „Prayers of Silence“. Dieses Wort ist dem ersten Satz der Benediktsregel entnommen, in der es heißt: „Obsculta, o fili“ – Lausche, mein Sohn (den Worten des Meisters).

David Ianni, der selbst für einige Zeit im Kloster gelebt hat, holte seine Zuhörer ab aus der Rastlosigkeit des Alltags, um sie auf eine Reise in eine Welt einzuladen, in der es allein der Kraft der Klänge obliegt, Traumwelten zu erschlie-

ßen, Bilder in die Luft zu zeichnen und die großen und kleinen Geschichten des Lebens zu erzählen.

Da ist der „Heilige See“ in Potsdam, auf dessen ruhiger Oberfläche – verkörpert von einem mit der rechten Hand gespielten Wiederholungsmotiv – sich das bunte Treiben am Ufer spiegelt. Dieses „Ja“ zum Leben aus einer stillen Mitte heraus prägt auch die folgenden Stücke, „Thanking Blessed Mary“, „Hope“ und „Rain of Roses“.

Insbesondere Letzteres, das der Pianist Thérèse von Lisieux gewidmet hat, zeigt diese Verbindung auf. Die 1925 von Pius XI. heiliggesprochene Nonne vermachte der Nachwelt mit ihrer „Geschichte einer Seele“ das nach der Bibel bis



Ein fantastisches Konzert bot im HNKKJ Pianist David Ianni.

– Foto: Vera Geiring

heute meistgelesene spirituelle Buch in französischer Sprache. Ihren berühmtesten Satz äußerte Thérèse, die 1897 im Alter von nur

24 Jahren an Tuberkulose starb, jedoch im Angesicht ihres frühen Todes: „Nach meinem Tod werde ich Rosen regnen lassen.“

Und David Ianni ließ sie herabregnen auf die Zuhörer dieses Abends – in berückenden Klangfarben voll zarter Schönheit. Dass dieser hoffnungsfrohe Blick auf das Leben auch dessen Schattenseiten nicht ausblendet, führte er dem Publikum im Stück „Nacht der Trennung“ vor Augen, dessen sanft melancholischen Melodieauf er bereits im Alter von 15 Jahren zu Papier brachte. Doch immer wieder obsiegt sie über die Wirren des Schicksals, die Kraft, welche der Stille entspringt – und die Ianni so meisterhaft mit seinen zwischen Messiaen, Debussy und dem noch

weitgehend der Tonalität verhafteten jungen Skrjabin changierenden Akkordfolgen zu adeln weiß.

Welche Ausmaße diese Kraft anzunehmen vermag, demonstrierte er dem Publikum in einem virtuoseren Abschluss mit der Phantasie op. 28 eben jenes russischen Komponisten, der als prominenter Anhänger der Synästhesie gilt – einer Kunstrichtung, welche die Verknüpfung zweier oder mehrerer ursprünglich getrennter Wahrnehmungsbereiche anstrebt. Daran, dass David Ianni dieses „Kunststück“ mit im wörtlichsten Sinn spielerischer Leichtigkeit gelang, ließen weder die mithin leicht verträumten Blicke der Zuhörer noch der lange währende Schlussapplaus die geringsten Zweifel.